

Ein ausdauernder Tropenfreund

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-970608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und zwar unter dem darunterliegenden Blattansatz. Dies wiederholt sich so lange, bis der letzte Blattansatz am Boden erreicht ist, und damit endet dann die Lebensdauer des Baumes.

Saguar als Getränk

Der gewonnene Saft, bekannt als Saguar, wird als köstliches Getränk benützt. Wenn man sich seiner direkt vom Baum bedient, dann ist er sehr süß. Einige Stunden später beginnt bereits der Gärungsprozess, die Umwandlung des Zuckers in Alkohol. Dieses vorzügliche Getränk erinnert an Apfelwein. Je länger man es aufbewahrt, desto stärker wird sein Alkoholgehalt. Die Einheimischen bereiten daraus ihren Schnaps, *cap Tikus* genannt, den sie auf einfache Weise brennen.

Zuckerverarbeitung

Wenn der gesammelte Saft zu Zucker verarbeitet werden soll, wird er durch stundenlanges Kochen eingedickt, wobei der grösste Teil verdampft. Der so gewonnene, braune Naturzucker ist rein von jedem Konservierungsmittel wie auch von jedem Geschmackszusatz. Die verwendete Eisenpfanne fasst nach dem Kochprozess etwa 10 kg von diesem schmackhaften Zucker. Von allen ist er gleich begehrt, besonders da er die Zähne nicht angreift wie der entwertete, weisse Zucker. – Die noch heisse, zähe Zuckermasse giesst man nun in halbierte Kokosnussschalen, nachdem man die Oeffnung am Boden durch ein Blatt abgesichert hat. Der erkaltete Zucker lässt sich gut aus den Schalen ent-

fernen, worauf man jeweils zwei Hälften zusammenbündelt und alsdann mittels getrockneter Blätter kunstvoll verschnürt.

Obwohl im Lande ziemlich viel von diesem Zucker erzeugt wird, reicht er doch bei weitem nicht aus, den gesamten Zuckerbedarf zu decken.

Aus diesem Grunde führt man auch noch den weissen Zucker ein. Schade um die gesunden Zähne, die beim Genuss von ausschliesslicher Naturkost bis ins hohe Alter hinauf gesundbleiben. Das hört auf, sobald entwertete Nahrung die Ernährungsweise zu belasten beginnt.

Da nur Kleinhandel betrieben wird, wäre ein Export des Zuckers mit verschiedenen Schwierigkeiten verbunden, und es ist fraglich, ob eine Genehmigung erteilt würde. Die chinesischen Händler sind gewitzigt und suchen auf alle Fälle auf ihre Rechnung zu kommen. Zudem benötigt eine Schiffsreise von Indonesien nach Athen alleine schon 55 Tage. Was unterwegs mit diesem Zucker alles geschehen mag, weiss wohl keiner, und wie er bei uns aufgenommen würde, ist ebenfalls fraglich, denn wer weisse Produkte bevorzugt, verachtet in der Regel alles, was sich noch als natürlich ausweist.

Auf alle Fälle aber ist die Mannigfaltigkeit der Natur beachtenswert. Würde man sich ernstlich überlegen, welche grosse Weisheit dabei am Werke war, dann würde es wohl niemand wagen, die Schöpfermacht in Frage zu stellen, wie dies durch die Entwicklungslehre unfehlbar geschieht, aber gleichwohl hat sie bereits im Kindergarten Eingang gefunden.

Ein ausdauernder Tropenfreund

Als die später so unglücklich endende «Andrea Doria» ihre Jungfernfahrt antrat, traf ich mit einem alten Berner zusammen, der sein halbes Leben in den Tropen zugebracht hatte. Obwohl er dort mit einigen Tropenkrankheiten bekanntgeworden war, beeinträchtigte dies seine Begeisterung für die Tropen keineswegs. Zwar war der Zustand seines Herzens nicht besonders gut, weshalb er sich kurz zuvor im Inselehospital

hatte untersuchen lassen. Was er da durch die verschiedenen Laborbefunde zu hören bekam, wäre Grund genug gewesen, sich einem Spitalaufenthalt zu unterziehen. Aber dieser alte Tropengaul, wie man diese Typen in den Aequatorialländern bezeichnet, unternahm gerade das Gegenteil. Er versicherte zwar den besorgten Aerzten, die ihn am liebsten gleich behalten hätten, er wolle zuerst noch zu Hause seine Sa-

chen holen, bevor er eintrete, aber er besann sich dann eines andern, denn er landete in einem Reisebüro und löste völlig bedenkenlos ein Billet für die «Andrea-Doria»-Fahrt, da er fand, Meerluft würde sich bekömmlicher für ihn auswirken als ein Spitalaufenthalt. Auf dieser Fahrt lernten wir uns näher kennen, und wir waren voll guter Dinge, während wir uns frohgemut gemeinsame Erfahrungen aus tropischen Ländern mitteilten. Er war einige Jahre älter als ich, schien aber unverwundlich zu sein, und dies trotz der vielen Tropenkrankheiten, die er auf seinen Fahrten erfolgreich durchgeseucht hatte. Seine Erzählungen hätten eine interessante Broschüre ergeben. Viele fieberhafte Krankheiten wie Malaria, Schwarzwasserfieber, Cholera und dergleichen mehr überstand er mit zähem Humor, und ich bedaure nur, dass ich nicht sogleich alles zu Papier gebracht habe, da er mit ausdauernder Willenskraft immer wieder hochgekommen ist. Ausgestattet mit einer strammen Erb-

masse, die er seinen urschweizerischen Vorfahren zu verdanken hatte, verlor er niemals den Mut, denn er vertraute stets auf sein gesundes Naturell, während er eine ausgesprochene Abneigung gegen chemische Heilmittel zur Schau stellte. Jedenfalls liess ihn diese sehr vorsichtig sein, um von seiner urwüchsigen Grundlage nicht zuviel einbüßen zu müssen.

Ich selbst möchte allerdings die grossen Verdienste verschiedener Tropenärzte in all den fernen Ländern, in denen ich sie in stetem Einsatz angetroffen habe, nicht schmälern. Nebenbei aber ist auch jener zu beachten, der sich auf die grundlegende Heilkraft einer zähen Natur verlässt. Die reichhaltigen Erfahrungen der Erwähnten bewähren sich immer wieder und können manchem in ähnlicher Lage ein Ansporn sein, durchzuhalten und nicht nachzugeben. Inzwischen ist auch mein Tropenbuch als Gesundheitsführer erschienen, und mancher mag durch dessen Ratschläge von schlimmer Krankheit bewahrt bleiben.

Krampfadern

Junge Mädchen mit gesunden Beinen gehören in unserer sportbetonten Zeit häufig zum sportlichen Typ. Die wenigsten von ihnen mögen es für möglich halten, dass dies einmal ändern könnte. Zwar könnten sie womöglich Mutter und Grossmutter an Krampfadernbeinen leiden sehen. Vielleicht ist das Leiden so stark fortgeschritten, dass sie die Beine ständig einbinden müssen oder dieserhalb Gummistrümpfe tragen, weil diese sonst überhaupt nicht mehr ohne grosse Schmerzen und Mühsale gehen können.

Je nachdem solche Jugendliche von ihren eigenen Angelegenheiten und Plänen stark eingenommen sind, mögen sie die Schwierigkeiten, denen andere ausgesetzt sind, kaum beachten. Sollten sie aber statt dessen ein wachsames Auge haben, dann wird es sie sicher dazu drängen, sich einmal nach der Ursache solcher Leiden zu erkundigen. In dem Falle werden sie in der Regel von Mutter und Grossmutter erfahren, dass das Leiden nach der Geburt des er-

sten Kindes seinen Anfang nahm. Vielleicht treten die Schwierigkeiten auch erst nach der zweiten Geburt auf. Die Grossmutter mag sich womöglich noch daran erinnern, dass schon die eigene Mutter, also die Urgrossmutter des jungen Mädchens, sich durch die Geburten Krampfadern zugezogen hatte. Wenn dem so ist, besteht in der Familie eine gewisse Veranlagung dazu, weshalb sich junge Mädchen frühzeitig dagegen vorsehen sollten. Es ist bestimmt nicht weise, zu warten, bis das Venensystem nach irgendeiner Geburt dem vermehrten Druck nicht mehr standzuhalten vermag und sich deshalb erweitert. Dies hat zur Folge, dass die Klappen der Venengefässe nicht mehr schliessen, weshalb die sogenannten Krampfadern immer mehr zum Vorschein kommen können. Dies ist bestimmt für das Auge nicht sonderlich schön, für den Kreislauf aber bedeutet es eine Angelegenheit, die sich mit der Zeit ungünstig auswirken kann.